

ENTSTEHUNG UND VARIANTEN

In seinem Brief an Dietrich Bode vom 31. Oktober 1958 schilderte B. die Entstehung seines Romans:

»Das Landhaus«, als für sich stehende Arbeit, Novelle gedacht, erschien zum 1. mal in einer Novellenanthologie um 1925 herum [...]. Die Anthologie erlebte zwei Auflagen. Ich dachte nicht daran, ursprünglich, aus dem Landhaus einen Roman zu machen. Jahre später tat ichs, übernahm das »Landhaus«, ohne einen Buchstaben dran zu ändern, als Anfangskapitel, u. schrieb den Rest in einem für mich ungewöhnlichen Tempo in einem Zug herunter, die 2. Hälfte des Buches sogar binnen 5 Wochen, in Elbingenalp, einem Dorf in Tirol. Auch an diesem Typoskript änderte ich nichts, gab es zum Abschreiben. Der Roman erschien 1932 bei Langenmüller. In Elbingenalp, wo ich den Roman abschloß, war ich im Juli u. August 1929.

Eine Lesung aus dem Roman fand bei einem »Argonautenabend« im selben Jahr 1929 statt (vgl. Bd. I, S. 608).

Die Erzählung *Das Landhaus* war erschienen in: *Deutsche Erzähler der Gegenwart*, 2 Bde., [Berlin:] Volksverband der Bücherfreunde/Wegweiser-Verlag 1928, Bd. I, S. 109/133

Gegen Ende der zwanziger Jahre galt B. ja »über München hinaus als vielversprechender Nachwuchsautor« (Bd. I, S. 608). So hatten ihn »Paul Wiegler und Max Krell vom Propyläen Verlag [...] um 1928 [aufgefordert], einen Roman für sie zu schreiben. Er hielt *Das Landhaus* für einen geeigneten Anfang« (Soergel/Hohoff, S. 656); Hanns Braun berichtet 1964 zudem von einem »Jahresstipendium [...], dazu bestimmt, ihn einen Roman in Ruhe vollenden zu lassen«, während es sich laut Fritz Knöllers Erinnerungen nur um einen »Vorschuß« handelte, »der bei Nichtannahme des Manuskripts verfiel«.

Konzipiert und weitgehend ausgearbeitet war der Roman demnach noch in der »nachexpressionistischen« Schaffensepoche B.s.; der »Neudeutung der großen »mythischen« Gestalten der Weltliteratur« (Bd. I, S. 585) war ja schon seine erste Sammlung von Erzählungen, *Der verlachte Hiob* von 1921, gewidmet. Auch war bereits in den frühen Erzählungen der Kampf als Elementarform des Krieges »ein Lebensprinzip in der Brittingschen Welt« (Bode, S. 27).

Diese Werklinie wird in der Entstehungsphase des Romans von B.s neu erwachendem, zeittypischem Interesse an der Verarbeitung des Kriegserlebnisses überlagert; die Weltkriegsanekdoten und Erzählungen wie *Hinterhauser und sein Fräulein* oder *Der Ledergepanzerte* wurden während der Beschäftigung mit dem Hamlet-Plan geschrieben.

Um ein geringes variieren allerdings B.s Angaben über die Dauer der Niederschrift des zweiten Teils; so berichtete er am 8. April 1947 lakonisch Georg Jung zur Entstehung des Romans: »Den Hamlet schrieb ich 1929, die zweite Hälfte in einem Saus binnen vier Wochen, in Elbingenalp, im Lechtal, in einem wunderbaren Bauernhaus, voll Heuduft, es waren schöne vier Wochen.« In einem Brief an Jung vom 28. April 1948 ist dagegen von »sechs Sommerwochen« die Rede. Eigens betont wird dort auch: »Es ist also die sozusagen erste unkorrigierte Niederschrift, die in dem Buch steht«.

Ein vollständiges Typoskript des Romans mit handschriftlichen Korrekturen B.s hat sich in der Handschriftenabteilung der Münchner Stadtbibliothek erhalten. Am 11. März [1930] hatte B. dem Leiter dieser Sammlung, Hans Ludwig Held, auf dessen »Aufforderung [...] ein Manuskript einer Arbeit von mir zu schicken«, ablehnend geantwortet und dabei seine Arbeitsweise erläutert:

Als Folge einer schweren Verletzung ist mir eine gelähmte rechte Hand geblieben, mit der ich nur schwer und ungerne schreibe. Ich tippe daher alle meine Arbeiten auf der Maschine und bringe nur kleinere Korrekturen handschriftlich an. Auch solche, oft reichlich korrigierte Erstfassungen besitze ich aber nicht, weil ich sie bisher, nachdem sie von einem Schreibbüro ins Reine geschrieben worden sind, vernichtet habe.

B. bietet dann an, für die Sammlung »ein Dutzend Gedichte mit der Hand abzuschreiben« oder »meine nächste größere Arbeit in der 1. korrigierten Fassung seiner Zeit zur Verfügung [zu] stellen«. Gemeint ist offenbar das *Hamlet* Typoskript, das demnach aus einer Überarbeitungsphase kurz vor der Drucklegung des Romans stammt, eine Vermutung, die durch einen Vergleich der Varianten

bestätigt wird. Gelegentlich werden größere Textpassagen umgeschrieben; dabei lassen sich in einigen Fällen noch zwei Korrekturschichten - die eine, offenbar frühere, mit einem Korrekturstift, die andere mit Tinte ausgeführt - unterscheiden. Die Vielzahl kleinerer Eingriffe zielt jedoch vor allem auf punktuelle stilistische Verbesserungen (vgl. die Abb. auf S. 246[HjS1]). Einige aufschlußreiche Varianten werden im folgenden mitgeteilt:

(S. 66, Z. 2-3:) Hamlet antwortete ihm nicht, sah zum blauen Himmelsweg hinauf. *[Statt der folgenden Passage im Typoskript:]* [...] sah nur den nickenden pferdekopf vor ihm, und wenn er sich herabbeugte, dann stieß die pferdeschnauze an den punkt, wo der blaue himmelsweg und der waldweg sich trafen, aber wenn er sich wieder aufrichtete, war der punkt wieder weit vorn, in äusserster ferne.

(Durchgängig - auch wo dies im folgenden nicht eigens vermerkt ist, wurde die Rangbezeichnung Jahansens von »General« zu »Oberst« korrigiert (in der vorliegenden Ausgabe S. 70 wurde diese im Erstdruck versehentlich unterbliebene [HjS2])[Korrektur nachgeholt]. Der letzte Absatz S. 69 ersetzte die folgende im Typoskript gestrichene Passage:)

des xanxres krumme greisennase hakte vor, *[mit Schreibmaschine getilgt: raubvogel]* und er öffnete schon auch den mund, zu sprechen, aber vor ihm stand ein oberst, da sprach er nichts, und er brauchte auch nichts zu sagen, da nun hamlet für ihn solche worte sprach, die er anscheinend hatte auch sprechen wollen, so brauchte er jetzt nur bestätigend und fröhlich mit dem kopf zu nicken über hamlets wort: »wie könnte sich die lage hier hinten ändern, wenn man nicht vorn«, er sah auf die karten an der wand, »wenn man nicht vorn was ändert?« *[Absatz]* »man hat mich hierher, mein prinz, auf diesen platz gestellt«, sagte oberst jahansen, »ich hätte lieber einen platz vorn, mein prinz. « *[Absatz]* die männer vorn, die puppigen kartenmänner galoppierten und schwangen säbel und schossen schleuder und prinz hamlet sah nachdenklich den *[gestrichen: general; darüber, wiederum gestrichen: Oberst; dann eingefügt:]* Riesen salonson an, sah seine glänzenden *[gestrichen: gelben]* reiterstiefel, aber der Oberst ritt doch gar nicht, die puppenmänner auf der karte ritten doch, aber vielleicht ritt der oberst hier hinten manchmal spazieren. *[Absatz]* und plötzlich fragte er den riesen salonson: »wären sie *[gestrichen: auch]* lieber da vorn als hier hinten?«

[S. 70, Z. 9-10:] [...] zu groß für vorn.« *[Absatz]* »übermorgen reite ich [...]«

[Statt:] [...] zu gross für vorn.« und ehe salonson sprechen *[darunter gestrichen: antworten]* konnte, sagte er lächelnd: »es war natürlich ein scherz, das, mit dem zu gross sein. « aber dann *[danach gestrichen: sah er wieder sehr scharf salonson an und]* wiederholte *[eingefügt:]* er seine frage, an seinem blonden bärtchen zupfend, neugierig: »warum sind sie nicht vorn?« der Oberst jahansen war bis unter die haare rot geworden, nun standen die weissen haare scharf und flaumweiss gegen die rote haut, wie weisse flämmchen, und sagte mit seiner hellen stimme und winkte dem riesen salonson ab, der auch sprechen wollte, »ich habe hier hinten«, die Worte hier hinten wiederholte der oberst scharf und bedeutend, aber hamlet merkte es wohl gar nicht, »ich habe hier hinten«, fast hätte der oberst aufgestampft bei dem wort, »zweitausend mann, davon fünfzehnhundert schwerträger, da brauche ich auch offiziere, hier hinten. « *[danach gestrichen: und die vorn, die brauchen uns hier hinten,]* der oberst konnte nicht mehr weiterreden, das wort hier hinten war eine hürde, über die kam seine rede nicht mehr, vor der stockte er, da stand er vor »hier hinten«, rot im gesicht, weisse flämmchen seine haarbüschel. *[Absatz]* »übermorgen reite ich [...] «

[S. 71, Z. 1 v. u. - S. 72, Z. 14, auf Einklebezettel eingefügt statt der folgenden *gestrichenen Passage:]* [...] oberbefehl! dachte er. wie das werden würde? der könig, sein stiefvater, der mann seiner mutter, hatte ihm den oberbefehl übertragen. warum? dachte der, er würde das schon machen? sein stiefvater, der mann seiner mutter, der könig claudius, er musste um sein reich fürchten, wenn der lange krieg nicht endlich beendet würde, und siegreich beendet würde. sein reich? fragte prinz hamlet. das reich meines vaters, dachte der prinz, mein reich, mein künftiges reich. er dachte an den tod seines vaters. es gab da noch eine rache, die geübt sein wollte, es gab da eine strafe, die noch vollzogen sein wollte, es gab da eine aufgabe, die ihm bevorstand. er klopfte sich [...] *[Am Rand dazu mit Korrekturstift notiert:]* 1/2 Seite, Höhe Punkt des Kapitels!!! wichtig: nicht so direkt, vielleicht Bilder: Hamlet sieht seinen Vater auf der Bahre.

[S. 103, Z. S-3 v. u.:] [...] und oben und unten aus jeder Lücke hervorquollen. *[Absatz]* »setzen wir uns«, sagte der prinz [...]

[Statt:] [...] und oben und unten aus jeder Lücke hervorquollen, so eingepresst waren sie, die braunen ledermänner, der prinz dachte an braune maikäfer und die

häuser wurden ihm zu kleinen Spielzeughäusern aus Holz, in denen die Kinder Maikäfer gefangen halten, kleine bunt bemalte Holzhäuser, mit einem verschiebbaren Dach, und wenn man das Dach öffnete, ins Hausinnere sah, da schoben und drückten sich die braungeflügelten Tiere durcheinander und übereinander, Bein über Bein, und Fühler über Fühler, und einige, die Luft spürten, rührten die Flügeldecken sacht, bereit weg zu fliegen, und da schloss man schnell das Dach wieder, oder liess höchstens einen Käfer wegsurren. Wenn man jetzt all die Dächer wegriss, dachte der Prinz, und lächelte, und sah die vielen ledernen Männer in den Stuben sich rühren und reiben, aber, die Dächer hier hielten, innen wimmelte es und aus den Fenstern sahen die Soldaten. Maikäferschwarm, dachte er, und sah einen Schwarm von der Venkaschanze sich heben, dicht geballt, die Flügel rieben sich aneinander, der Schwarm stand, brausend, und prasselnd zog er dann los. [Absatz] »setzen wir uns« sagte der Prinz [...]

[S. 121, 2-3:] [...] oh, viel, viel weiser. [Absatz] Der tote Hering [...] [Statt:] [...] o, viel, viel weiser. traurig, traurig, dachte der Prinz, nun bin ich traurig, nun bin ich zu tiefst betrübt, aber er wusste, dass er es nicht war, vielleicht, dass er ein wenig traurig war, darüber, dass er nicht traurig sein konnte. ich habe keine Seele, dachte der Prinz, ich bin ein seelenloses Ungeheuer, ein fettes, herzloses Ungeheuer, [danach bereits mit Schreibmaschine getilgt: das immer etwas betrübt ist, aber tief geht die Betrübnis nie.] [Absatz] der tote Hering [...]

[S. 165, Z. 1-3: zu dieser Passage am Rand mit Kopierstift die Notiz:] Wiederholung des i. Kapitels]

[S. 165, Z. 7-8:] [...] die diese Nacht erfüllte. [Absatz] Hinter Baumgruppen [...] [Statt:] [...] die diese Nacht erfüllte. Die Baumgruppen warfen Schattenteller, grosse schwarze Schattenteller auf die lichten Wiesen, man konnte sie auch für grosse Tiere, für Riesenkäfer halten, mit schwarzen Rückenschilden, schwer und eiserne bewaffnet, die hier stumm im grossen Glanz lagen, lauerten, denn sie rührten sich nicht und hatten alle Fühler und Füsse eingezogen. [Absatz] hinter [gestrichen: diesen] Baumgruppen [...]

[S. 172, Z. 1 v. u.:] [...] des Sohnes der Ophelia.

[Mit Kopierstift ergänzt zu:] des Sohnes der Ophelia und des Königs Hamlet [Die Ergänzung dann wiedergestrichen.]

[S. 173, Z. 1-2:] Der Hof war [...]

[Statt des folgenden gestrichenen Abschnittbeginns:] die Musik brach los, mit Pauken und Tschinellen, als der Rote Mann auftrat und mit vorsichtigen Schritten, wippend, den Weg über das Seil nahm. In der Mitte angekommen hielt die Rote Gestalt, kniete nieder, breitete weit die Arme, weit die roten Arme in den blauen Himmel hinein, und verneigte sich demütig grüssend vor dem König. [Danach auf eigener Zeile bereits mit Schreibmaschine getilgt: ein Lichtblitz.]

in gelber Seide, man nannte ihn den gelben Prinzen, und er wusste das, und weil er das wusste trug er erst recht stets gelb, ritt der junge Hamlet bei seiner Grossmutter [vor]. Oh, er war klug, und nie kam das Wort Grossmutter über seine Lippen; viele Worte hatte er für die Königin, Königin nannte er sie meistens, aber auch vertrauliche und zärtliche Namen gab er ihr, die klangen, wie zu einer geliebten gesprochen, sie wird nicht älter, dachte der gelbe Prinz, und sah wie zärtlich in ihre hellgrauen Augen und sah auf ihr rötliches Haar und roch die Salben mit denen sie ihren Körper pflegte [danach bereits mit Schreibmaschine getilgt: sie tat so, als wäre er ihr Liebling, sie verwöhnte ihn,] und er bedankte sich eifrig für das Pferd, das er gestern in seinem Stall gesehen. [über der ersten Zeile dieses verworfenen Abschnittbeginns mit Kopierstift notiert:] gleich kommt jetzt Hamletino

[S. 190, Z. 1 v. u. -S. 191, Z. 2:] [...] »Gräfin Greta?« Sie sprach langsam, als ob sie Verse spräche, zu langsam, es ärgerte ihn oft zu warten, bis das letzte Wort des Satzes kam. Greta [...]

[Statt:] [...] »Gräfin Greta?« »bist du eifersüchtig?« fragte der Prinz. »was ist das, Eifersucht?« fragte die Schauspielerin schläfrig. er antwortete nicht, sie hatte ihn an Greta erinnert, sie hatte das Wort Greta ausgesprochen, und er erschrak wie jedesmal, wie sehr er sie vergessen hatte, hatte er nicht jahrelang gezittert wenn diese beiden Silben klangen, »Eifersucht« sagte die Schauspielerin, »erkläre mir, was das ist!« sie sprach langsam, als ob sie Verse spräche, zu langsam, es ärgerte ihn oft zu warten, bis das letzte Wort des Satzes kam, das er doch schon in der Mitte des Satzes erraten hatte. Greta [...]

[S. 194, Z. 1-18:] [...] lächelte, weil ihn einmal etwas an seinem Vater empört hatte [...] und jetzt blies die Frau gegen seine Handfläche [...] [Statt:] [...] lächelte, [danach gestrichen: weil er einmal an seinem Vater etwas rächen wollte] weil ihn [nächstes Wort eingefügt:] einmal an seinem Vater etwas empört hatte und nun

[danach gestrichen: müsste ihn etwas an sich selber empören, aber er] lag [nächstes Wort eingefügt:] er nun hier auf einem bett und sah zu den roten ampeln empor, die wie grosse erdbeeren glühten [die folgende Passage vom Fuß der Seite an diese Stelle verschoben; bei der Umstellung im fortlaufenden Text der folgende Satz gestrichen: und hatte seine hand auf dem gesicht einer frau liegen, deren atem seine handfläche wärmte.] und nichts in ihm empörte sich, nichts gegen seinen vater, nichts gegen sich selber, und [gestrichen: nicht einmal] kein mitleid empfand er, nicht mit ophelia, seiner mutter und nicht mit greta, dem mädchen, die auf händen und Füßen den waldweg emporkroch, fiebergeschüttelt. [gestrichen: er empfand sich auch nicht als böse, obwohl es doch vielleicht edler gewesen wäre, mitleid zu empfinden, wie konnte er sich als böse empfinden, wo doch nur gleichgültigkeit in seinem herzen war und er erstaunt war über seine gleichgültigkeit] und nicht einmal die frage der schauspielerin wagte er zu beantworten [Satz korrigiert aus: und er sich nicht einmal (...) zu beantworten getraute], mit ja zu beantworten, denn wie könnte er sagen, dass er greta lieber habe als das halbentblösste weib da neben ihm, da das, was er für liebe gehalten hatte, fort war, ganz und gar fort war, nur mehr eine [gestrichen: schale] erinnerung war, [über der Zeile nachgetragen:] eine erstaunte erinnerung und nicht einmal mitleid übriggeblieben war und das wäre doch schon wenig oder nichts und gar nichts. und seine hand lag noch immer auf dem gesicht der schauspielerin [Ende der verschobenen Passage] und jetzt blies die frau gegen seine handfläche [...]

[Zu S. 213, Z. 7-8:] streunende Katzen [aus: kältekatten], die sie waren, streifend unermüdlich [handschriftlich angefügt:] durch Zeit und Kälte.

[S. 237, Z. 1y-34:] Man hatte nicht [..] tat sie nicht. [Der Abschnitt wurde nachträglich eingefügt. Dazu auf der gegenüberliegenden Seite eine-gestricheneNotiz mit Korrekturstift:] Getan, was ich tun konnte, mich sogar im Handeln bewährt, aber was kann der Mensch schon tun, wo ihm das meiste getan wird. [Darunter mit Tinte:] Sind wir nicht alle gelähmt?

[S. 239 Die letzten Worte:] die Sterne besser zu sehen. [handschriftlich angefügt.] Der abgeschlossene Roman fand bei B.s »Auftraggebern höchste Anerkennung, aber keine Möglichkeit zum Druck« (Soergel/Hohoff, S. 656); in B. s Bericht für Dietrich Bode heißt es weiter: »Zwei- drei Jahre also lag er in meiner Schublade. Ich bot ihn zwei oder drei Verlegern an, die ihn ablehnten, dann nahm ihn Langenmüller. «